

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Dritte Abtheilung. Zweite Section: Holland

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1863

XIII. Brielle und Hellevoetsluis. Ein Abenteuer. -Der Zuerland'sche Dyk.
-Rockanje. -Zwartewaal. -Heenvliet und Geervliet.

[urn:nbn:de:bsz:31-54449](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54449)



V. Rohbock del.

Exec. bij G.C. Lange, Darmstadt.

J.M. Kolb direx. Knapfmacher sculpt.

B B I E L L E .



Wass
 nach des Lu
 Hall mit des
 höchst Teil un
 it auch seine S
 der Schenk Lu
 nach Berree fu
 und Teil die er
 das ergebnen
 gschäft und un

(in Fortsetzung)

Mit diesen B
 rielle, durch
 eine Ortsherr
 auf Befehle de
 möglichsten
 "Knoten" gebrant
 Herr unter und
 eine Hofschätz
 heizen, wo ma
 nahm. Darauf
 rielle verbla
 eine Vertheidigung

Der Herr 10. W.



Maasfluis, aus dem alten Maasland-Sluys verkürzt und schlechtweg auch blos Sluis (Schleuse) genannt, der Geburtsort des Arztes Anthony Moll und des Gottesgelehrten Bernh. de Moor, nimmt an der Häringfischerei Theil und treibt sonst Fischfang und Schiffbau. Nicht unbeträchtlich ist auch seine Salm- und Bückingräucherei. — Ueber das Städtchen schreibt der Chronist Lucä, der 1666 von Leyden zu Schiffe über Briel (Brielle) nach Goeree fuhr, ganz naiv: „Hierbei sei bemerkt, daß Maasland-Schluis und Texel die einzigen Seehafen Hollands für große Kriegsschiffe sind, und daß erstgenannter Ort eigentlich nur ein Dorf ist, dessen Einwohner gar ungeschliffene und unfreundliche Laute von sich geben.“

XIII.

Brielle und Hellevoetsluis.

(Ein Abenteuer. Der Zuerlandsche Dyt. Rodanje. Zwartewaal. Heenvliet und Geervliet.)

„Daar, op de Zuiderlip der Maas,
Ligt de eerbiedwaarde Briel;
't Was daar, dat eerst de vrijheid blonk,
Het eerst „Oranje-leve!“ klonk,
Des Dwinglands grootheid viel.“

(„Dort, auf dem Mittagsstrand der Maas,
Liegt's ehrenwerthe Briel;
Da war es, wo, voll Freiheitsdrang,
Das erste „Hoch Oranien!“ klang,
Des Zwingherrn Größe fiel.“)

Mit diesen Versen J. A. Karsten's betreten wir das feste Städtchen Brielle, durch dessen Eroberung die Meergeuzen am 1. April 1572 den ersten Grundstein zur Freiheit und Unabhängigkeit der Niederlande legten. Auf Beschwerde des Herzogs Alba bei der Königin Elisabeth aus den englischen Häfen verwiesen, irrten die Watergeuzen, mit dem Namen „Piraten“ gebrandmarkt, unter der Führung des Grafen Lumé auf dem Meere umher und wußten nicht, wo sie mit ihrer schlecht ausgerüsteten Flotte eine Zufluchtsstätte finden sollten. Man segelte daher anfänglich nach Enkhuizen, wo man eine Anzahl reich beladener spanischer Schiffe hinwegnahm. Darauf hatte die Flotte keinen günstigen Wind und wurde nach Brielle verschlagen, dessen sie sich bemächtigte, ehe die Bewohner nur an eine Vertheidigung denken konnten. Es war auf Palmsonntag 1572. Graf

Bossu, der den Platz wieder gewinnen wollte, wurde mit Verlust zurückgeschlagen, und Dordrecht schloß ihm die Thore (S. 119), womit das Zeichen zum allgemeinen Aufstand und zur Abschüttelung des spanischen Joches gegeben war. Denn auf diese freudige Kunde ergriffen fast sämtliche Städte die Fahne des Prinzen von Oranien und vertrieben die Spanier aus ihren Mauern. — Je mehr man vorher den Herzog Alba gefürchtet hatte, desto mehr Vergnügen fand man nachher darin, denselben zu verhöhnen. Da nun der Name des Ortes an „Brille“ (Bril) erinnert, so bildete man, wie die „Délices“ berichten, den Verhafteten ab, mit einer Brille auf der Nase und den Ertrag der vom Volke verfluchten Auflage des „zehnten Sellers“ zählend. — Auch im Jahre 1813 war Brielle die erste Festung, welche ohne Hilfe von Außen, allein durch den Heldenmuth ihrer Bürger das französische Joch abwarf, und von 1830 bis 1839 hatte hier die holländische Flotille, welche die Maas gegen Belgien schloß, ihre Station.

Ein starker Platz von etwa 5000 Einwohnern oder, um einen Ausdruck des Chronisten Lucä zu gebrauchen, „eine sehr admirable Fortification“, mit einem Hafen, der treffliche Schleusen hat, zählt das Städtchen, bei dem die Maas in die Nordsee fällt, viele Lotsen und Seeleute, treibt jedoch, wie denn das Eiland Voorne gutes Getreide liefert, auch Landwirthschaft. Dazu kommen Fischfang und Handel, Schiffbau und Seilerei, eine Kartoffelsyrupfabrik, Salzbereitung, eine Spinnerei und Weberei, mehrere Gerbereien und Bleichereien u. — Auf dem „Groote Markt“ liest man in einem Kreise den Spruch: „Niet Zonder God“ (Nichts ohne Gott). — Die Kleine Kerk der Reformirten wird auch von den Lutherischen zum Gottesdienst benutzt; die Groote Hervormde Kerk, ein alterthümliches Gebäude mit einem massiven Thurme, der in einer offenen Kuppel endet, hat eine Orgel von gutem Ton, eine hübsche Grabstätte der Herrn van Leyden und ein Marmordenkmal des Seehelden Philips van Almonde, der, wie Admiral Maarten Harpertzoon Tromp († 1653), in Brielle geboren wurde. — Die Kirche der Katholiken stammt aus dem Jahre 1831. Außerdem findet man hier auch eine Synagoge. — Unter den weltlichen Gebäuden des Städtchens bemerkt van der Ma's „Handboekje“ das Stadthaus von 1792 und die hübsche Hauptwache von 1790, das Arsenal und das Kriegsmagazin, die „Waag“ und das „Gemeenelandshuis“, das Stadtgefängniß und die Kaserne der Stadsdoelen, wie die Prinzenwohnung (Prinsenkwartier) das ehemalige „Pesthuis“, welche, wenn die Besatzung des Platzes verstärkt wird, gleichfalls zur Kaserne dient. — Der „Kijkpaal“ ist eine See- und Flußwarte, von welcher die Lotsen die ankommenden Schiffe beobachten, um

denselben bei der Landung beizustehen. — Auf der Landseite ziehen sich um die Festung hohe Wälle, die hübsch gebaut und bepflanzt sind.

Von Brielle, dessen „Peterskirche“ auch ein schönes Glockenspiel besitzt, machte der Chronist Lucä 1666 nebst Gesellschaft einen Ausflug nach der Insel Goeree, um die den Engländern in der viertägigen Seeschlacht vom 11. bis 13. Juni d. J. abgenommene Flotte von 15 Schiffen, worunter sich das kostbare Admiralschiff „Barclai“ befand, in Augenschein zu nehmen, und berichtet dabei ein Abenteuer, welches interessant genug ist, um es hier mitzutheilen. Nachdem nämlich die Gesellschaft Alles mit „hohem Contentement“ besichtigt hatte, ging sie in ein Wirthshaus des Dorfes Goeree, um ein Stück Brod und Käse und einen frischen Trunk zu genießen, fand aber eine leere Herberge, darinnen Niemand war, als ein kleines Mädchen, das den Herrn nichts geben konnte. Auch war der ganze Ort so leer an Menschen und so stille, daß dieselben weder Grund, noch Lust hatten, sich weiter umzusehen. Sie begaben sich daher sofort zu Schiffe und fuhren über Hellevoetsluis nach Brielle zurück. Als aber die Gesellschaft Abends hier ankam, wollte man dieselbe nicht mehr kennen und aufnehmen, vorgebend, daß sie aus der Pest kämen, von Goeree, wo das Dorf größtentheils ausgestorben und die englischen Schiffe angesteckt und mit Pestkranken behaftet seien. — „Ein Vernünftiger, erzählt der alte Autor, kann leichtlich ermessen, wie sehr wir uns über diese Nachricht, die uns ganz neu und bisher nicht bewußt war, alterirten, und man mag wohl sagen, daß uns Allen alle Gebeine bebeten und das Herz im Leibe zitterte. Nach vielfältigem Protestiren, daß wir auf Göree in kein Haus kommen wären, auch kein englisch Schiff bestiegen hätten, ließ uns der Commandant endlich doch ein. — In dem Wirthshause zum „Churfürsten von Heidelberg“ empfing uns der Wirth sehr freundlich, sagend: Ihr Herren, Ihr kommt aus der Pest; aber erschreckt nicht; ich will Euch guten Rath geben!“ Er machte in einem Zimmer, dessen Läden er fest schloß, und unangesehen, daß an jenem Tage große Sommerhitze gewesen, von Torf ein starkes Caminfeuer an, brachte, statt eines Löschtrunkes, einen großen Krug mit Branntwein, eine Schüssel mit Tabak nebst Pfeifen und ein Horn mit Musquetenpulver, belegte den steinern Flur mit Matrazen und Kissen, vergrößerte nach Kräften das Feuer im Kamin und sprach: „Nun, Ihr Herrn, das soll vor diesmal Euer Tractament sein; wer dasselbe nicht gewohnt ist, der mag es lernen speisen; ich riegle zu, und wird diese Nacht Keiner von Euch herausgelassen. Bedient Euch des Tabaks, schüttet das Pulver in's Glas, gießet Branntwein drauf und trinkt davon, continuirt dabei auch ordentlich mit der Feueranlegung, und sobald Ihr einen

guten Lummel vermerket, legt Euch nieder, decket Euch wohl zu und schwißet, so viel Euch möglich sein wird!“ — Das war ein wunderbarlich Recept; aber wie seltsam es uns vorkam, nahmen unsere erschrockenen Gemüther doch den Rath gerne an, brauchten das verordnete Mittel ohne empfindende Widrigkeit, gleichsam wäre es das delicateste, süßeste Zuckerwerk, und schwißten ärger, als in einer Badestube, obwohl Einige über die Maßen nach einem frischen Trunk lechzten. Der wohlmeinende Wirth aber blieb die ganze Nacht auf, kam alle Stunde an die Thüre und fragte nach unserm Zustand. — Des Morgens öffnete er, und da wir uns allseits zwar gesund, aber fast verwirret in den Köpfen befanden, wies er uns in ein ander Zimmer, wo wir uns abtrüfneten, setzte nun aber, statt der kalten Schalen, gute Suppen und warme Speisen vor, aus deren appetithaftem Wohlgeschmack ein Jeder seine Gesundheit mit dem Wirth präsumirete. Nach genommenem Imbiß dankten wir dem guten Wirth herzlich, seine Accomodation bezahlend, und segelten, nicht minder auch Gott dankend, der uns behütet und errettet hatte, nach Maasland-Schluis.“

Die Festung oder das Fort Hellevoetsluis, an der Mündung vom Haring-Vliet in die Nordsee gelegen, ist nur ein kleines Städtchen, das einen großen Hafen für die Ostindienfahrer, ein Magazin, einen Wartthurm, ein Schiffswerft und ein s. g. „Droog dok“ mit einer 1802 verfertigten Dampfmaschine besitzt. Doch heißt nämlich ein Hafen an einem Fluß- oder Meeresufer, worin das Wasser ab- und zugelassen werden kann, um Schiffe auszubessern oder neue zu erbauen, die dann leicht vom Stapel zu schicken sind. — Unter den 3000 Bewohnern des Places, die sich vorzüglich von Schiffbau, Lotsen und Fuhrwesen nähren, zählt man viele Beamten. — Erwähnung verdient auch die Ueberfahrt von hier nach Harwich in England. — Quer durch das Giland Noorne, welches von Maasarmen, dem Haringvliet und der See gebildet wird, läuft von Hellevoetsluis in grader Richtung gegen Schiedam hin zur Maas der zwischen 1827 und 1830 angelegte „Kanaal van Voorne“, welcher, mit Ebbe- und Fluththoren an seinen stattlichen Schleusen versehen, breit und tief genug ist, daß große Seeschiffe bequem an einander vorüberfahren können. Auch dient derselbe zur Entwässerung des zu beiden Seiten liegenden Landes, das nach den „Délices de la Hollande“ dicke (épais) Luft und derbe (grossiers) Bewohner hat, aber sehr gutes Getreide hervorbringt.

Auf einem Hofe am Zuerlandsche Dijk in der Nähe von Hellevoetsluis erblickte der Seeheld Witte Corn. de Wit (S. 152) das Licht der Welt. — Bei dem Dorfe Rockanje hat ein Wässerchen, Waal genannt

die Eigenschaft, alle hineingeworfenen Gegenstände zu versteinern. — Von dem Hügel, worauf die berühmte Burg van Oostvoorne gestanden, erblickt man noch wenige Ueberbleibsel; die große steinerne Kuppel Zeeburg, 1743 durch den Oberdeichgraf des Landes van Boorne auf eigne Kosten erbaut, steht dagegen noch hoch auf einer Düne. — Bei dem Fischerdorf Zwartewaal fiel 1350 ein Gefecht zwischen Margarethe v. Hennegau, der Gräfin von Holland, und ihrem Sohne Wilhelm V. vor (S. 83). — Heenvliet, in der Form eines Omega oder Hufeisens erbaut, ehemals das Lusthaus des Oberjägermeisters von Holland, Herrn van Kerf hove, zwischen der Mündung der Borneesse und des Kanals van Boorne in die Maas, hat einen beträchtlichen Vieh- und Pferdemarkt, dessen Platz von dem Dorfe umschlossen wird. — Sein uralter Nachbarort Geervliet, der eine der schönsten Kirchen des Landes besitzt, war die Veranlassung langer Kämpfe mit Flandern durch den Zoll, welchen Graf Floris III. von Holland 1157 hier anlegte.

XIV.

D e l f t.

(Das Westland. Gravenzande. Terheyden. Hondsholredyt. Loosduinen. So viel Kinder, als Tage im Jahr. Eikenduinen. Nyswyl und der Friede von 1697. Voorburg und Hofwyl.)

O Mutterlieb, wer denkt gerührt nicht dein durch alle Tage? —
Das schönste Lob, das dir gebührt, vernimm's vom Mund der Sage!

Ein Schreckenstag! Das arme Delft durchwogt ein Meer von Flammen;
Umsonst der Ruf: „Ihr Himmel, helft!“ Haus sinkt um Haus zusammen.

Starr schau'n die Menschen in die Gluth, die nicht mehr aufzuhalten:
Nings Ohnmacht; mächtig nur die Wuth, womit die Flammen walten.

Da kommt ein scharfer Klage laut vom Thurme hergedrungen,
Auf dem ein Storchnest, hoch gebaut, weich bettet zarte Jungen.

Ein Klage laut, und, wie der Blitz, steigt jeder Blick nach Oben,
Wo um des theuren Vogels Sitz schon wild die Flammen toben.

Die arme Störchin wagt und thut, was Lieb und Trieb sie heißen,
Um die geliebte zarte Brut dem Gluthmeer zu entreißen.

Doch die verschlingt sich fester nur, untrennbar, eine Kette,
Dem Mutterherzen zur Tortur, in ihrem kleinen Bette.